

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Gühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Münzig, Neutirchen, Rentanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrsorf bei Wilsdruff, Kölsch, Nothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schriedenwalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 133.

Sonnabend, den 9. November 1901.

60. Jahrg.

In Schmiedewalde wird
Dienstag, den 12. November 1901, Nachm. 1 Uhr,
1 Zuchtstulle, 1 Kalbe, 1 Schreibsekretär öffentlich versteigert. Versammlung der Bieter:
Gasthof zu Schmiedewalde.
Wilsdruff, den 23. Oktober 1901.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Gesucht wird von der Gemeinde Lampersdorf ein gut beleumundeter, nützlich-
ter Mann als **Nachwächter**, der nebenbei auch das **Maulwurfsfangen** mit

besorgen möchte. Derselbe erhält außer dem Gehalt auch **freie Wohnung**.
Bewerber haben sich persönlich an dasigen Gemeindevorstand zu wenden.
Alunfer, Gem.-Vorst.

Mittwoch, den 13. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
wird die **Weidennutzung der Gemeinde Blankenstein** an Ort und Stelle auf
das Meistgebot vergeben.
Blankenstein, am 8. November 1901.
Dirkner, Gemeinde-Vorstand.

Hundert und vierzig Millionen Deficit im deutschen Reichshaushalt.

Finanzielle und wirtschaftliche Schrecken und kein Ende! So kann man jetzt in Deutschland ausrufen und seine Nerven auf neue fatale Ueberraschungen vorbereiten, denn ein Unglück kommt selten allein. Die angesehene und als vorsichtig bekannte Berliner National-Zeitung meldet, daß das bisher auf Hundert Millionen Mark geschätzte Deficit im neuen Reichshaushalt 1901/1902 bei seiner endgültigen Aufstellung im Etatsentwurf für den Bundesrath auf 140 Millionen Mark angeschwollen sei. Nun ist dieser Fehlbetrag in seiner riesigen Höhe allerdings noch nicht amtlich verbürgt, und man weiß auch nicht, ob er etwa zum großen Theile von Mehrforderungen herührt, die der Reichstag streichen kann, aber trotzdem steht doch schon jetzt fest, daß wir uns im Reichshaushalt einem Deficite in einer Höhe gegenüber befinden, wie es seit der Begründung des deutschen Reiches noch niemals der Fall war, und da in Geldsachen und Schulden nicht nur im Privatleben, sondern noch mehr im Staatsleben die Gemüthlichkeit aufhört, so ist es die Pflicht des deutschen Volkes und seiner berufenen Vertreter, sich zeitig und ernst und sachlich mit der Ursache und der Beseitigung dieses großen Deficits zu beschäftigen. Zunächst wollen wir dabei daran erinnern, daß bereits vor ungefähr sieben bis acht Jahren dem deutschen Reiche ein ähnliches Deficit drohte, und daß damals die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten in einer Konferenz die Mittel und Wege berieten, wie das Deficit zu überwinden und die Einnahmen des Reiches zu heben seien. Die damaligen Verathungen sind indessen nicht über die Vorbesprechungen hinausgekommen, denn das deutsche Reich hatte vor sieben Jahren das Glück, Dank des gewaltigen Aufschwunges seiner Industrie und seines Handels, seiner Technik und seines Verkehrswesens, in eine wirtschaftliche Blütheperiode ohne Gleichen einzutreten, in eine solche Blauzeit, daß in derselben auch die Einnahmen an Zöllen und indirekten Steuern ganz gewaltig anwuchsen und deshalb die Herren Finanzminister es zu ihrem freudigen Staunen gar nicht mehr nötig hatten, sich um die Deckung des drohenden Deficits den Kopf zu zerbrechen, das Contor des Fabrikanten und Kaufmannes schlug eben frisch und frohlich die Sorgen des grünen Tischs aus dem Felde. Nun ist dies leider, leider ganz anders geworden! Theils in Folge der natürlichen Fluth und Ebbe im Wirtschaftsleben, theils auch wegen schwerer Sünden und frivolen Leichtsinnes inzwischen verfrachter Banken und Aktien-Unternehmungen befindet sich das gesammte deutsche Wirtschaftsleben in einem schweren Rückgange. Die Milliardenumsätze sind auf verschiedenen Gebieten in der früheren Höhe nicht mehr zu erzielen, und aus den Minderumsätzen ergeben sich dann auch die riesigen Fehlbeträge in den Einnahmen an Zöllen und indirekten Steuern und daraus entstand das große Deficit im Reichshaushalt. Da die Bundesstaaten durch die Matrikularbeiträge für die Ausgaben des Reiches aufgenommen müssen, so wird zur Deckung des Deficits für das neue Etatsjahr wohl nur das Mittel der Erhöhung der Matrikularbeiträge übrig bleiben. Auf die Dauer kann den Staaten der Einzelstaaten eine solche Mehrbelastung aber nicht aufgebürdet werden, und wird man auf Steigerung der vom Reiche zu erhebenden Einnahmen sinnen müssen, zumal auf einen plötzlichen Aufschwung der deutschen Industrie und ein Anwachsen der Zolleinnahmen nicht zu rechnen ist. Hoffentlich tauchen in dieser Zeit finanzieller Calamitäten nicht wieder die alten Monopolprojekte auf.

Li-Hung-Tschang †.

Der alte geriffene Diplomat Li-Hung-Tschang, einer der begabtesten und einflussreichsten Volksmänner Chinas, der so oft im Laufe der Chinawirren krank gesagt wurde, ist nun wirklich und thatsächlich gestorben. In Peking befürchtete man aus Anlaß seines Todes eine erneute Bewegung gegen die Fremden und mobilisirte schleunigst die Truppen. Daraus erkennt man am besten, wie unbegrenzt das Ansehen war, dessen sich der schlaue Li bei seinen Landsleuten zu erfreuen hatte. Mit der Leitung der bisher von dem verstorbenen Diplomaten verwalteten Geschäfte ist persönlich Prinz Tching, der gemeinsam mit Li-Hung-Tschang Friedensbevollmächtigter war, betraut worden. Nachfolger Bis soll jedoch der Gouverneur von Schantung Quanshikai werden, dem das Ausland ungefahr das gleiche Vertrauen entgegenbringen kann, das es dem alten Li-Hung-Tschang bewiesen hat. Viel ist das nicht; die Hauptsache bleibt Vorsicht und eine feste Hand. Li-Hung-Tschang ist im Jahre 1823 als der Sohn eines armen Gelehrten geboren, er erhielt eine gute Erziehung. Er zeichnete sich vor seinen Altersgenossen in hervorragendem Maße aus und wußte sich schon in verhältnismäßig jungen Jahren eine einflussreiche Stellung zu bewahren. Als Dreißigjähriger stellte er sich an die Spitze einer kleinen Streitmacht, mit der er einen in seiner Provinz ausgebrochenen Widerstand niederlängte. Diese Leistung lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf ihn, er wurde Sekretär des Generalgouverneurs der beiden Provinzen Kiang, nicht lange darauf avancirte er zum Gouverneur der Provinz Kiangsu. Als diese Provinz von Rebellen bedroht wurde, bewies er bei der Unterwerfung des Aufstandes ein solches Geschick und so große Tapferkeit, daß er den Ehrentitel eines Gouverneurs der kaiserlichen Prinzen und den erblichen Adel erhielt. 1862 wurde Li-Hung-Tschang Großkanzler Chinas, in welcher Eigenschaft er die Verhandlungen mit dem Auslande zu leiten hatte, als solcher sowie als Vizekönig von Tschili übte er auf die chinesische Regierung einen maßgebenden Einfluss aus und führte eine Menge werthvoller Reformen ein. Vor einigen Jahren unternahm er seine Europa-Reise, gelegentlich deren er auch Gast unsres Kaisers war. Durch die jüngsten Chinawirren ist der schlaue Diplomat, der einen ausgesprochenen Fuchs-Charakter besaß, überall bekannt geworden. Li-Hung-Tschang, der bei seinem Hofe in Ungnade gefallen war, und als Vizekönig in dem fernen Kanton weilte, wurde zur Leitung der Verhandlungen mit den Mächten nach Peking berufen, da die Regierung dort über keinen Staatsmann verfügte, der der schwierigen Aufgabe gewachsen gewesen wäre. Mit Li-Hung-Tschang konnte schließlich doch eine Verständigung erzielt werden und dieser Umstand hat den Namen Li-Hung-Tschang zu historischer Denkwürdigkeit verholfen.

Zu Li-Hung-Tschangs Tode wird noch mitgetheilt, daß der greise Diplomat durch Widersechlichkeit gegen die Anordnungen der Aerzte sein Schicksal selber beschleunigt hat. Trotz seiner großen Schwäche arbeitete er dem Verbote der Aerzte entgegen fort und fort. Auch bevorzugte er seinen chinesischen Arzt vor dessen europäischen Kollegen, so daß die letzteren die Behandlung ganz niederlegen wollten. — Einen Ausdruck des größten chinesischen Staatsmannes möchten wir hier noch erwähnen. Auf eine Frage, was während seiner Europa-Reise den stärksten Eindruck auf ihn gemacht habe, erwiderte er, der Moment, als ich dem Fürsten Bismarck in die Augen sah.

Politische Rundschau.

Als Fürst Bismarck schon nicht mehr deutscher Reichskanzler war, sagte er bei einer Gelegenheit, man solle sich niemals schweigend auf die Beihen treten lassen, sondern ganz gehörig Lärm schlagen. Das bezog sich zunächst auf wirtschaftliche Angelegenheiten, aber für politische Dinge, dem Ausland gegenüber, ist der Rath erst recht anwendbar. Und für die Gegenwart, dem „perfiden“ Albion gegenüber, am ersten! Daß der englische Kolonialminister Chamberlain, der verruchte Urheber des Boerenkrieges, auf gut deutsch gesagt, ein infamer Schweinehund ist, ist der Welt so ziemlich klar. Daß er aber die Unverschämtheit besitzt, uns, die wir doch wahrhaftig von John Bull allen Herrgotts dank verdient haben, mit Dreck zu beschmeißen, indem er das Verhalten der deutschen Soldaten in Frankreich während des letzten großen Nationalkrieges noch unter dasjenige der englischen Truppen in Süd-Afrika stellt, das hat aber doch dem Faß dem Boden eingeschlagen. Früher die Kaperei deutscher Postdampfer, nun dies, ja, wozu sind wir denn eigentlich da? Herr Chamberlain hat seine bekannten Neuzugungen in einer Privatversammlung gethan, nicht als Minister vor dem Parlament. Ist das aber eine Ausrede? Keine einzige britische Zeitung findet sich, die diesem Schurken ernsthaft die Leuten liest. Und von ersten Schritten des deutschen Reichskanzlers hat man auch noch nichts gehört! Wir hoffen, nur um deswillen nicht, weil Rüge und Genugthuung zu gleicher Zeit bekannt gegeben werden sollen. Ein scharfes Auftreten des Kanzlers gegen die britische Frechheit würde dem Grafen Bismarck gezeigt haben, daß in Deutschland wohl Meinungsverschiedenheiten über den Zolltarif herrschen können, aber nicht über die Wahrung der deutschen Ehre. Daß ein deutscher Reichskanzler in jeder politischen Einzelheit populär ist, das ist am Ende nicht nötig, aber nothwendig ist, daß er sich nicht mehr bieten läßt, als Fürst Bismarck es je gethan hat.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hörte Donnerstag Vormittag militärische Vorträge und empfing dann den Berliner Bildhauer Brütt. Mittwoch Nachmittag hatte Se. Majestät einen Spaziergang im Park von Sanssouci unternommen. — Am Sonnabend giebt das Kaiserpaar zur Feier des Geburtstages des Königs von England ein Festmahl, zu welchem auch der Reichskanzler und der englische Botschafter geladen sind.

Die Tanzlustigen der Berliner Hofgesellschaft kommen auch in diesem Winter zu kurz. Es ist nun schon der dritte Winter, in welchem Bälle im Berliner Königsschloße ausfallen: vor zwei Jahren wegen des Todes der Mutter der Kaiserin, im vorigen Winter wegen des Ablebens der Königin von England und diesmal infolge des Heimganges der Kaiserin Friedrich. Am 17. Januar findet im Schloße ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens statt, am 19. Januar das Krönungs- und Ordensfest und am 27. Januar die Feier des Geburtstages des Kaisers.

Auch die zweite Lesung des Zolltarifentwurfs ist von den Bundesrathsausschüssen nunmehr beendet worden. Dabei sollen angeblich vielerlei und theilweise wichtige Veränderungen an dem Regierungsentwurf vorgenommen worden sein, so daß es zweifelhaft geworden sein soll, ob die Vorlage dem Reichstage gleich bei dessen Zusammentritt wird zugehen können, schon weil der Druck längere Zeit beanspruchen dürfte. Der Bundesrath wird in der nächsten Woche Beschluß fassen. Es heißt ferner, der Bundesrath werde keinem Reichstagsbeschlusse zustimmen, der über die in der Vorlage festgelegte Norm hinausgehende Zollsätze